

Wien, 14. Nov. 92

Verehrter Lorbeer-
kränzer Freund!

Kostenlos habe ich ge-
lesen. Ich fand insbe-
sondere die zwei Hefen
sehr schön und bewunderte
das stimmungsvolle Aus-
klagen des Gedichtes.

Betty Paoli mit der

ich mich darüber unterhalte,
war ähnlich wie ich des
Lobes voll. Darf ich auch
einige Ausstellungen mir
erlauben, so möchte ich
bemerken, daß mir einige
Wendungen zu engstlos ge-
nan erschienen, wie z. B.
ein mit „welsch letzter“ an-
gelegter Relativsatz. Finten

4. ~~Ich~~ sollte auch bei Göthe,
so stehen sie mir doch auch
bei ihm nicht gerade zu loben,
und wie leicht gelänge es Ihnen
Ehrenmenschlichkeit dergleichen
Stoffgutes verschwanden zu
lesen. Dann verlierte die
allgemeine Betrachtung über
die angeblich selbstverständliche
Nützlichkeits des Offiziers, der

ohne des irgend ein anderes
Seelenband geknüpft wäre,
und mit schmerzlichen Ver-
satz an der Gastfreundschaft
über ein schwarzes Netz
herfällt, mein Gerechtig-
keitsgefühl. Auch wenn
die ganze Armee ein Soldat
wäre, der es ohne Soldat
bliebe mir noch immer gleich
verdammenwerth.



Haben Sie im Vorzuge
herzlichen Dank für den gewürdeten
Kühnholzer'schen Genus. Die erhabenen Forderungen